

26-5-29

An die

Wiener Stadtkonferenz der KP.

Gen. und Genossinnen! In der pol. Resolution, die der Wiener Stadtkonferenz vorliegt, wird mein Namen in zwei Zusammenhängen erwähnt, die mich zwingen, an die Stadtkonferenz folgende Erklärung abzugeben.

1.) Indem sich die Resolution gegen die „unzulässige“ Arbeit einiger Parteien ausspricht, weist sie auch auf mein Auftreten hin auf der tschech. Arbeitskonferenz, als ob ich dort für das Liquidatorentum in der KPÖ aufgetreten wäre.

Das entspricht nicht der Wahrheit. Unsere cech. Konferenz war eine reine Arbeitskonf. Wir sorgten nur dafür, wie wir unsere Positionen innerhalb des cech. Proletariats in Wien stärken, wie wir unser Blatt verbreiten könnten. Keine pol. Frage kam dort zur Besprechung. Jeder der Teilnehmer der cech. Konf. wird das bestätigen. Die Frage der KPC kam dort zur Besprechung nur nach dem ungeschickten Auftreten der Gen. Koplenig² und Slanski,³ das die ganze Konferenz verurteilen musste, da sie eben diesen Quatsch, als ob ich in den Fragen der KPC auf der Plattform des Liquidatorentums stehen würde, selbst auf der Konf. aufgerollt haben. Wenn dieser Quatsch in der Resolution der Wiener Stadtkonferenz wiederholt wird, bin ich gezwungen, dies abzulehnen.

Ich stehe keineswegs auf der Plattform des Liquidatorentums oder der Versöhnler. Ich habe an das Pol.büro der KPC einen längeren Artikel über die Verhältnisse in der KPC gerichtet, der das am besten beweist. Gegen das Liquidatorentum gilt nur wirkungsvoll zu kämpfen.

Ich kann aber keineswegs mit der spalterischen Arbeit der heutigen Führung der KPC einverstanden sein, denn sie schwächt die Positionen der Linken in der Tschechoslowakei und verstärkt den Brandlerschen und Schmeralistischen⁴ Gruppierungen. Es handelt sich heute unter der Politik der neuen Führung in der KPC keineswegs um die Reinigung der Partei von opportunistischen Elementen, sondern um Reinigung der Partei von allen denen, die die größten und verhängnisvollen Fehler der Führung der KPC kritisieren wollen.

¹ Vladimir Burian (Parteiname Rilke, 1901-194?): wichtige Rolle im tschechischen Generalstreik Ende 1920. Gefängnisstrafe (10 Jahre), frühzeitig Amnestie. Danach 1925-1927 in der Sowjetunion, angeblich Anschluss an die Linke Opposition. 1927 nach Österreich und Beitritt zur tschechischen Gruppe der KPÖ in Wien. 1929 Parteiausschluss. Mitte 1929 Kontakt mit Kurt Landau.

² Johann Koplenig

³ Gemeint sein dürfte Richard Slánský, der Bruder des späteren stellvertretenden Ministerpräsidenten und Generalsekretär der tschechoslowakischen KP, Rudolf Slánský (1952 im Zuge der stalinistischen Säuberungen 1952 hingerichtet). – vgl. dazu: Schafranek, Hans: Das kurze Leben des Kurt Landau. Ein österreichischer Kommunist als Opfer der stalinistischen Geheimpolizei. – Wien 1988, S.160, Anmerkung 117

⁴ Bohumír Šmeral (1880-1941). Parteivorsitzender der Tschechischen Sozialdemokratischen Partei, Mitbegründer der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und Mitglied des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (EKKI). Stand am eher moderaten, rechten Parteiflügel der KPČ.

In so einer Situation müssen die Linken gegen die tollen Ausschlüsse aus der Partei Stellung nehmen. Deswegen bin ich auch gegen den Ausschluss des Gen. Alois Muna aus den Reihen der KPC. Mit den Anschauungen des Gen. Muna konnten wir keinesfalls einverstanden sein seit der Zeit, wo Muna⁵

[2]

26-5-29

Fortsetzung

auf sich den Einfluss von Dr. Schmeral einwirken ließ.

Dies hat Muna von den Linken in der KPC getrennt und trennt heute noch. Was uns aber alle mit Muna noch vereinigt, ist die Idee des Bolschewismus und der prol. Revolution, solange sich einer von Idee in Wort und Tat nicht trennt. Muna, meiner Meinung nach, trennt sich nicht von der Idee des Bolschewismus ab, deren Fahne er vor mehr als 10 Jahren in den cesl. Staat eingetragen hatte. Alois Muna, Genossen, durfte nicht durch das ganze Jahr während des hellen Tages auf die Straße der cech. Bourgeoisie ausgehen und wurde blutig von den cech. Faschisten für diese Idee geschlagen. Muna ist zweimal, immer länger als 1 Jahr, in den Kerkern der cech. Bourgeoisie gesessen, während manche von denen, die Muna heute aus unseren Reihen hinausstoßen wollen, noch damals im Dienste der Bourgeoisie standen.

Wenn die Wiener Stadtkonferenz darauf eingeht, die Meinungen, die gegen die spalterische Arbeit der heutigen Führung der KPC gerichtet sind, für „unzulässig“ abzustempeln, dann wird auch die Pflicht der Z. der KPÖ sein, der Mitgliedschaft klar zu sagen, worum es sich in der KPC handelt. Meiner Meinung nach handelt es sich um ein Spiel einer kleinen, unerfahrenen blinden Fraktion mit dem Schicksal der großen Partei. Dies beweist genügend der Umstand, dass bereits 80.000 Mitglieder der KPC aufgehört haben, ihre Mitgliedsbeiträge zu bezahlen.

2.) Die Resolution der Wr. Stadtkonferenz erwähnt weiter meinen Namen im Zusammenhang mit der sogenannten Trozksischen Abweichung in der KPÖ.

Ich erkläre, dass ich, seitdem ich aus der UdSSR zurückgekehrt bin, nicht einmal in Österreich die Gelegenheit hatte, in der Zelle zu sprechen (da wir gewöhnlich am Tage der Zellenversammlung den cech. leninistischen Kursus haben), dass ich nirgends so eine Meinung geäußert habe, dass ich mit der trozkistischen Abweichung in Zusammenhang gebracht werden könnte. Wenn es trotz alledem geschieht, ist es bloß auf den ungesunden Zustand zurückzuführen, dass jeder, der eine von der Führung abweichende Meinung in den Fragen der Politik seiner Partei ausspricht, leicht als „Trotzkist“ oder „Liquidator“ bezeichnet wird. Auf diese Weise wird nur der Kampf gegen den Trozktismus, Liquidatorentum u.s.w. in den Augen der Parteimitgliedschaft im Voraus diskriminiert.

3

Blatt 3

Solche Bezeichnungen „Trotzkist“ und „Liquidator“ habe ich auf der cech. Arbeitskonferenz seitens der Gen. Koplenig und Slanski gehört, ohne überhaupt über die pol. Fragen zu sprechen.

⁵ Alois Muna (auch *Alois Muña*; 1886-1943): Mitbegründer der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und Mitglied im Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (EKKI). Im Juni 1929 wegen „Rechtsopportunismus und Liquidatorentum“ aus der KPČ ausgeschlossen.

Ich glaube kaum, dass es die Parteimitglieder der Zellen tun werden, wenn sie sich überzeugen werden – und sie sind bereits davon überzeugt –, dass das, worum es sich heute handelt, darf nicht das Spiel mit den Ideen sein, sondern muss die Arbeit sein, eine feste zusammen-geschlossene Arbeit aller Bolschewiken der Partei für die Idee der prol. Revolution, für Verbreitung und Stärkung unserer Positionen, für die Festigung unserer Organisationen und für das Eindringen in die so. Masse unserer Idee.

Wenn wir nicht aufhören, in unserem Lager das Spiel mit den Ideen fortzusetzen, werden wir nie imstande sein, unsere Aufgaben den prol. Massen in Österreich gegenüber zu erfüllen. Dies muss der Leitgedanke unserer Arbeit sein.

Dies ist, was ich zu den zwei Punkten der Resolution zu sagen habe.

Mit komm. Gruß

W. Burian

Wien, 26. Mai 1929

An die

Wiener Stadtkonferenz der KP.

Gen. und Genossinnen! In der pol. Resolution, die der Wiener Stadtkonferenz vorliegt wird mein Name in zwei Zusammenhängen erwähnt, die mich zwingen an die Stadtkonf. folgende Erklärung abzugeben. "

1.) Indem sich die Resolution gegen die unzulässige Arbeit einiger Parteigenossen ausspricht, weist sie auch auf mein Auftreten hin auf der tschech. Arbeitskonferenz als ob ich dort für das Liquidatorenentum in der KPČ aufgetreten wäre.

Das entspricht nicht der Wahrheit. Unsere tschech. Konferenz war eine reine Arbeitskonf. Wir sorgten nur dafür wie wir unsere Positionen innerhalb des tschech. Proletariats in Wien stärken, wie wir unser Blatt verbreiten konnten. Keine pol. Frage kam dort zur Besprechung, ^{jeder} der Teilnehmer der tschech. Konf. wird das bestätigen. Die Frage der KPČ kam dort zur Erwägung nur nach dem ungeschickten Auftreten der Gen. Koplitz und Blanski, dass die ganze Konferenz verurteilen musste, da sie eben diesen Quatsch als ob ich in den Fragen der KPČ auf der Plattform des Liquidatorenentums stehen würde, selbst auf der Konf. aufgerollt haben. Wenn dieser Quatsch in der Resolution der Wiener Stadtkonferenz wiederholt wird, bin ich gezwungen dies abzulehnen.

Ich stehe keineswegs auf der Plattform des Liquidatorenentums oder der Versöhner. Ich habe an die Pol. Büro der KPČ eine längere Anzahl Artikel über die Verhältnisse in der KPČ gerichtet, der das am besten beweist. Gegen das Liquidatorenentum gilt nur wirkungsvoll zu kämpfen.

Ich kann aber keineswegs mit der spalterischen Arbeit der heutigen Führung der KPČ einverstanden sein, denn sie schwächt die Positionen der Linken in der Tschechoslowakei und verstärkt den Einfluss der Brandlerischen und Opportunistischen Gruppierungen. Es handelt sich heute unter der Politik der neuen Führung in der KPČ keineswegs um die Reinigung der Partei von oport. Elementen, sondern um Reinigung der Partei von allen denen, die die strahlenden und verhängnisvollen Fehler der KKK-Führung der KPČ kritisieren wollen.

In so einer Situation müssen die Linken gegen die tollen Ausschlüsse aus der Partei Stellung nehmen. Deswegen bin ich auch gegen den Ausschluss des Gen. Alois Muzal aus den Reihen der KPČ. Mit den Anschauungen des Gen. Muzal konnten wir keinesfalls einverstanden sein seit der Zeit, wo Muzal

26-5-29

Fortsetzung

auf sich den Einfluss von Br. Schmeral einwirken liess. Dies hat
Muna von den Linken in der KPO getrennt und trennt heute noch.
Was uns aber alle mit Muna noch vereinigt, ist die Idee des Bolschewismus
wieweil ^{und} der prol. Revolution, -solange sich einer von derselben
durch Wort und Tat ^{nicht} abtrennt. Muna, meiner Meinung nach trennt sich
nicht von der Idee des Bolschewismus ab, deren Fahne er vor mehr als
10 Jahren in den cecl. Staat hineinfetragen hatte. Alois Muna, ^{genossen}
dürfte nicht durch das ganze Jahr während des hellen Tages auf die
Strassen der cech. Bourgeoisie ausgehen und wurde blutig von den
cech. Faschisten für diese Idee geschlagen. Muna ist zweimal, immer
langer ^{gesessen} als 2 Jahr in den Kerker der cech. Bourgeoisie, während
manche von denen, die Muna heute auf unseren heimen hinauswerfen
wollen, noch im Dienste der Bourgeoisie waren.

Wenn die Resolution der gr. Stadtkonf. darauf eingeht, die
Meinungen, die gegen die spalterische Arbeit der heutigen Führung
der KPO gerichtet sind für "Unzulässige" abzustempeln, dann wird auch
die Pflicht der M. der KPO sein, der Mitgliedschaft klar zu legen, was
worum es sich in der KPO handelt. Meiner Meinung nach handelt es sich
sich um ein Spiel einer kleinen, unerfahrenen blinden Fraktion mit dem
Schicksal der grossen Partei. Dies beweist genügend der Umstand das
bereits 80.000 Mitglieder der KPO aufgehört haben ihre Monats Mitglieds
beiträge zu bezahlen.

2.) die Resolution der gr. Stadtkonferenz erwähnt ^{weiter} meine
Meinen Namen im Zusammenhang mit der sogenannten Trotzkiischen Abweichung
in der KPO.

Ich erkläre, dass ich seitdem ich aus der UdSSR zurückgekehrt
bin nicht einmal in Oesterreich die Gelegenheit hatte ^{an} der Zelle
zu sprechen (da wir gewöhnlich am Tage der Zellenversammlung den
cech. Leninistischen Kursus haben) dass ich nirgends so eine Meinung
geäussert habe, dass ich mit der Trotzkiistischen Abweichung im Zusam-
menhang gebracht werden könnte, und es trotz alledem geschieht, ist es
es bloß auf den ungesunden Zustand zurückzuführen, dass jeder der eine
eine von der Führung abweichende Meinung in den Fragen der Politik
seiner Partei ausspricht, leicht als "Trotzkist" oder "Liquidator"
bezeichnet wird. Auf diese Weise wird nur der Kampf gegen den Trotz-
kiismus, Liquidatorentum u.s.w. in den Augen der Parteimitgliedschaft
im vollen Ausmass diskreditiert.

Blatt 3

Solche Bezeichnungen "Trotzkist" und "Liquidator" habe ich auf der oech. Arbeitskonferenz seitens der Gen. Konzenig und Blanski ~~nicht~~ gehört, ohne überhaupt über die pol. Fragen zu sprechen.

Ich glaube kaum, dass es die Parteimitglieder der Zellen tun werden, wenn sie sich überzeugen werden - und sie sind bereits davon überzeugt - dass das, worum es sich heute handelt, darf nicht das Spiel mit den Ideen sein, sondern muss die Arbeit sein, eine feste zusammengezeichnete Arbeit aller Bolschewiken der Partei für die Idee der prol. Revolution, für Verbreitung und Stärkung unserer Positionen, für die Festigung unserer Organisationen und für das ^{Ein-} Durchdringen in die ~~soz. Masse~~ unserer Id-ee.

^{Kann}
Sollten wir nicht aufhören in unserem Lager das Spiel mit den Ideen fortzusetzen, werden wir nie in der Lage sein unsere Aufgaben der prol. Massen in Oesterreich gegenüber zu erfüllen. Dies muss der Leitgedanke unserer Arbeit sein.

Dies ist was ich zu den zwei Punkten der Resolution zu sagen habe.

Mit Komm. Gruss

Cl. B u r i a n

Wien 26. Mai 1929.

Anmerkung

Manfred Scharinger

Das Dokument gehört wie auch sein Autor Vladimir Burian nicht im engeren Sinne zur Linken Opposition. Es ist aber doch aus mehreren Gründen gerechtfertigt, sowohl Burian als auch das Dokument in diesem Zusammenhang zu diskutieren und zu dokumentieren. Nicht nur, weil Burian von der Führung der KPÖ beschuldigt wurde, ein trotzkistischer Abweichler zu sein.

Burian wurde so für die Führung der KPÖ wichtig, um die tschechische Sektion auf stalinistische Linie zu bringen. Die KPÖ verfügte über eine in den 1920er Jahren wichtige tschechische Sektion – im März 1922 stellten tschechische Kommunist/inn/en etwa zehn Prozent der Gesamtmitgliedschaft der KPÖ. Seit seinem Übertritt zur KPÖ war Josef Frey stark in der tschechischen Sprachgruppe der KPÖ verankert, ein Teil davon schloss sich auch um 1927 der KPÖ (Opposition) an. Die in der KPÖ verbliebenen tschechischen Genoss/inn/en gerieten um 1928/1929 immer stärker in die Auseinandersetzungen um den Linkskurs, den die Kommunistische Internationale den Sektionen verordnete. In den Mittelpunkt dieser Auseinandersetzungen geriet Vladimir Burian, der erst 1927 nach Österreich aus der UdSSR gekommen und der tschechischen Gruppe der KPÖ in Wien beigetreten war. Der Vorwurf des Parteiapparats: Er stünde den „Liquidatoren“ in der KPC nahe. Im Mai 1929 tagte die Wiener Stadtkonferenz der KPÖ, auf der die Vorwürfe gegen Burian wiederholt wurden. Burian hatte allerdings gegen die Ausschlüsse der neuen KPC-Führung protestiert, was nun seinerseits die KPÖ-Führung zum Anlass nahm, um gegen ihn ein Parteiausschlussverfahren einzuleiten. Hans Schafranek geht zurecht davon aus, dass Burians defensive Argumentation zeige, *„dass er, eher ein Oppositioneller wider Willen, von den autoritären Methoden der Apparatschiks selbst in eine Position gedrängt wurde, die ihm zunächst zuwider war“*.⁶

Anfang Juni 1929, also zeitlich bereits nach dem obenstehenden Dokument, nahm Kurt Landau Kontakt mit Burian auf, worauf ein intensiver Diskussionsprozess folgte. Landau erhoffte sich offenbar von dem Kontakt eine Verstärkung der Verbindungen ins Lager unzufriedener (tschechischer) KPÖler, aber auch eine Unterstützung für seine Versuche, auf Teile des oppositionellen Milieus in der Tschechoslowakei einzuwirken.⁷

Noch einmal zurück zum Brief Burians *An die Wiener Stadtkonferenz der KPÖ* vom 26. Mai 1929: Die Antwort des Parteiapparats ließ nicht lange auf sich warten. Burian war auf der Wiener Stadtkonferenz der KPÖ nur wenige Tage später bereits wieder ein Thema, und zwar gleich von höchster Ebene. In seinem Schlusswort betonte Gustav, der Vertreter des Westeuropäischen Büros der III. Internationale,⁸ in Bezug auf Burian: *„Ich glaube, daß die heutige Parteikonferenz die unerhörten Verleumdungen von Burian schärfstens zurückweisen und ihre Meinung über die Tätigkeit und Linie des ZK. der KP. der Tschechoslowakei erklären muß. Das Beispiel dieses tschechischen Genossen beweist, wohin rechte Abweichungen von der Linie der Komintern führen; sie führen ins Lager des konterrevolutionären Liquidatorentums.“*⁹

⁶ Schafranek, Hans: a.a.O., S.145

⁷ ebenda, S.146

⁸ Nach Hans Schafranek (a.a.O., S.160, Anmerkung 119) könnte „Gustav“ Georgi Dimitroff sein.

⁹ Der Kampf gegen Faschismus – Die neue Gewerkschaftstaktik. Rechte Gefahr und bolschewistische Selbstkritik. Von der Wiener Stadtkonferenz. Rede des Vertreters des Westeuropäischen Büros der Kommunistischen Internationale, des Genossen Gustav. – in: Rote Fahne, 31.5.1929, Nr.129, S.5f. Das Zitat findet sich auf S.6

Damit war die Linie vorgegeben. Schon am 1. Juni 1929 kritisierte die *Rote Fahne* erneut das „*Auftreten eines Funktionärs in der tschechischen Arbeitskonferenz gegen die Linie der KI. in der KPTsch. und versöhnlerische Haltung gegenüber den rechten Liquidatoren*“.¹⁰

Und Mitte Juli 1929 folgte der parteiinterne Schlusspunkt. In der *Roten Fahne* erschien am 19. Juli 1929 der Artikel *Die konterrevolutionäre Rolle des Trotzismus*, in dem der Ausschluss von Jakob Frank (Max Graef) und des „*Tschechen Rilke*“ (also von Vladimir Burian), also „*der beiden trotzkistischen Liquidatoren*“, gemeldet wurde.¹¹ Wir geben diesen Artikel hier im Anschluss als Dokument wieder.

¹⁰ Die politische Lage und die Aufgaben der Kommunistischen Partei. Einstimmig angenommene Resolution der Wiener Stadtkonferenz. – in: Die Rote Fahne, 1.6.1929, Nr.129, S.5

¹¹ Die konterrevolutionäre Rolle des Trotzismus. – in: Rote Fahne, 19.7.1929, Nr.169, S.8

Die konterrevolutionäre Rolle des Trozkismus Der Kampf der Partei mit dem Liquidatorentum

Immer mehr entpuppt sich die konterrevolutionäre Rolle des Trozkismus. Die Sozialdemokraten aller Länder berufen sich in ihrer Hege gegen die Sowjetunion auf Trozki. Trozki selbst schreibt fleißig Artikel in der „Neuen Freien Presse“. Und die Trozkisten in Europa nähern sich immer mehr der Sozialdemokratie an. Dabei geht auch die enge Verschmelzung mit den liquidatorischen rechten Spalttern vom Schlage Brandler in Deutschland und Hais in der Tschechoslowakei vor sich.

Ein deutlicher Beweis dafür ist wieder die Haltung der Trozkisten zum 1. August. Am 7. August wird das Proletariat aller Länder zum 15. Jahrestag des Kriegsausbruches in mächtigen Kundgebungen und Demonstrationen gegen die imperialistische Kriegsgefahr und den Faschismus aufmarschieren. Die imperialistische Bourgeoisie aller Länder, die die Sammlung der Massen zu diesem Kampfe befürchtet, unternimmt bereits die schärfsten Verfolgungen, um die Kundgebungen am 1. August zu verhindern. Diese ihre Verfolgungskampagne wird von einer Lügenhege über geplante Revolution, Russische u. dgl. für den 1. August begleitet. Die Sozialdemokratie macht natürlich mit. Die rechten Liquidatoren vom Schlage Brandlers hehen ebenfalls gegen den 1. August und verleumden ihn als eine putschistische Aktion.

Und was geschieht? Die Trozkisten, die die Frechheit haben, sich lügenhaft als „linke Kommunisten“ zu bezeichnen, beginnen jetzt ganz im Tone der Sozialdemokraten eine Hege gegen den 1. August. Sie verlangen (so in dem Blättchen „Mahnruf“), daß der 1. August abgesagt wird, erklären ihn als sinnlos, behaupten ganz im Stille des „Vorwärts“, daß der 1. August „ein nichtswürdiges Rosettieren mit dem Ausstand“ und ein Verbrechen sei, daß man die Arbeiter zu Opfern des Polizeijähels mache usw. Und was schlagen sie vor? Am 4. August gemeinsam mit der Sozialdemokratie zu demonstrieren, mit eben jener Sozialdemokratie, die am 4. August so schändlich verraten hat.

Damit sind die Trozkisten neuerlich als sozialdemokratisch-gegenrevolutionärer Richtung gekennzeichnet. Die Erkenntnis darüber hat ja bekanntlich dazu geführt, daß jetzt auch die letzten Oppositionellen mit Kadel und Treobraschensti an der Spitze sich vom Trozkismus abgewandt haben und zur Partei zurückgekehrt sind. In Oesterreich, gerade in diesem Lande, in dem Trozki seine Artikel in der „Neuen Freien Presse“ schreibt, gab es bisher immer noch Leute in der Partei, die unter der Fahne des Trozkismus und in enger Anlehnung an die rechten Opportunisten ihr liquidatorisches Wesen treiben.

Die Partei wird es einstimmig begrüßen, daß das Zentralkomitee die Säuberung der Partei von den liquidatorischen Elementen gründlich vollzieht.

In Ausführung des Beschlusses des Zentralkomitees hat das Politbüro den Ausschluß der beiden trozkistischen Liquidatoren Graef und des tschechischen Rille vollzogen.

Graef hat an das Zentralkomitee einen Brief geschrieben, der ebenso gut in dem schlimmsten antisowjetischen Blatt der Sozialdemokratie stehen könnte. Hier finden sich alle Verleumdungen der Sozialdemokratie und des Trozkismus. Einschließlich der Behauptung, daß die „Bucharin-Stalin-Fraktion die proletarischen Revolutionäre in die Kerker warfen“, daß der „Stalin-Kolow-Bloed die russische Revolution zugrunde richtet“, und daß die Komintern „zum Schmarotzer der russischen Revolution“ geworden ist!! Es ist überhaupt ein sprechender Beweis für die Notwendigkeit der gründlichen Säkularisierung unserer Partei, daß solche Elemente bisher noch Mitglieder sein konnten.

Das Mitglied der tschechischen Arbeitsgruppe, Rille, hat schon auf der Wiener Stadtkonferenz eine Erklärung abgegeben, in der er die schärfsten Angriffe gegen die tschechoslowakische Bruderpartei und die tschechische Politik der Komintern richtete und sich mit den tschechischen Liquidatoren solidarisierte. Die Wiener Stadtkonferenz beschloß, das Ausschlußverfahren gegen Rille vom 3. A. zu verlangen. Auch die tschechische Arbeitskonferenz beantragte den Ausschluß Rilles.

Vor kurzem erschien überdies auch ein Brief Rilles mit schärfsten Angriffen gegen die tschechoslowakische kommunistische Partei im Organ der abgespaltenen tschechischen Liquidatoren, „Kovnost“.

In Ausführung des Beschlusses des Zentralkomitees richtete das Politbüro die Frage, ob er seine Erklärung, die er auf der Wiener Stadtkonferenz abgab, aufrechterhalte, und wie er seinen Brief in der „Kovnost“ verantworte. Rille hat diese letzte Frage mit einem Brief beantwortet, in dem er vollkommen seine Erklärung und seinen Brief an die „Kovnost“ (wenn er auch erklärt, er wisse nicht, wie der Brief in die „Kovnost“ gelangt sei) aufrechterhielt und er sich neuerdings zum Trozkismus bekennt. Weiter hat er eine fraktionelle Tätigkeit ausgeübt und hat in einer Mitgliederversammlung der tschechischen Genossen im 17. Bezirk erklärt, daß Kadel und Smilga ihren Abfall von Trozki nur unter „der Drohung des zaristischen Kriminalis und Sibiriens“ vollzogen haben.

Es ist nur eine Verteidigung gegen die konterrevolutionären Einflüsse der Sozialdemo-

kratie, wenn die Partei jetzt den Ausschluß dieses Liquidatoren vollzogen hat. Die Partei kann nur an Stärke gewinnen, wenn sie sich von solchen schädlichen und zersetzenden Elementen, die dem Einfluß des Menschewismus erliegen sind, befreit.

Gegen die Liquidatoren Resolution des Kommunistischen Jugendverbandes

Auf Grund eines ausführlichen Referates über die Beschlüsse des erweiterten 3. A. der Partei und anschließender Diskussion wurde folgende Resolution beschlossen:

1. Das Jugend-3. A. billigt die Beschlüsse der erweiterten 3. A. der KPDe., insbesondere die klare Stellung im Kampfe gegen die Opportunisten und solcher Abweichungen, welche gerade in der Periode der akuten Gefahr des Faschismus und der drohenden Kriegsgefahr von ausschlaggebender Bedeutung ist.

2. Das 3. A. billigt den Ausschluß der Trozkisten (Ja Strasser usw.) und den der rechten Opportunisten (Schönfelder und Kohn) auf der Basis, wie er vom 3. A. der KPDe. durchgeführt wurde.